

Mitteilungen.

Obergutachten über den ursächlichen Zusammenhang zwischen einer einmaligen zu starken Röntgenbestrahlung einer Hand und einer an derselben Hand aufgetretenen Krebsbildung.

Von

Geheimrat Professor Dr. Renvers in Berlin.

(Aus den „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes“ 1904, Nr. 12.)

Auf Ersuchen des Reichs-Versicherungsamtes gebe ich in der Unfallversicherungssache des Elektrikers Hermann B. in H. wider die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik nachstehend auf Grund der Akten ein Obergutachten darüber ab, ob mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass die bei dem Kläger vorhandenen gewesene krebsige Erkrankung, welche zur Absetzung des rechten Armes geführt hat, ursächlich zusammenhing mit derjenigen Verletzung, die der Kläger eines Tages im Mai 1899 sich plötzlich zugezogen haben will.

Aus den Akten geht mit Sicherheit hervor, dass B. infolge seiner Beschäftigung mit Röntgenstrahlen an chronischen Hautveränderungen an den Extremitäten und am Oberkörper litt, die sich durch eine vermehrte Pigmentbildung, Trockenheit der Haut und Haarausfall bemerkbar machten. Es steht durch Zeugenaussagen sowie durch die Aussagen des Patienten selbst weiterhin fest, dass ausser diesen allgemeinen, als Gewerbekrankheit aufzufassenden Hautstörungen infolge der Röntgenstrahleneinwirkung eine zeitlich und örtlich begrenzte Erkrankung am Handrücken sich im Mai 1899 bildete, die laut Zeugenaussagen Blatt 14 v der Schiedsgerichtsakten zunächst als eine Säureverbrennung, dann aber als eine direkte Wirkung der Röntgenstrahlen auf die schon veränderte Haut aufgefasst wurde. Diese im Mai 1899 akut aufgetretene Hautverbrennung führte zu einer Geschwürsbildung an dieser Hautstelle, die nunmehr Gegenstand andauernder ärztlicher Behandlung wurde. Im Verlaufe der folgenden Jahre verhärteten sich allmählich die Ränder des Geschwüres, welches nicht zur Vernarbung zu bringen war. Nachdem nun im Anschluss an dieses Geschwür eine Drüsenerkrankung in der Ellenbogenbeuge aufgetreten war, konnte durch die mikroskopische Untersuchung eines ausgeschnittenen Geschwürsteiles eine bösartige Krebsneubildung festgestellt werden, welche die Absetzung des ganzen rechten Armes notwendig machte.

Es fragt sich nun: In welchen Zusammenhang ist die Krebsbildung mit der Röntgenstrahlenerkrankung zu bringen, und ist letztere eine einfache Gewerbeerkrankung oder lag bei der Bildung des Geschwüres im Mai 1899 ein Unfall vor?

Die Beschäftigung mit den Röntgenstrahlen hat uns gelehrt, dass bei häufiger Anwendung derselben oder zu starker Bestrahlung oder zu grosser Annäherung der Röntgenröhre an die Haut Veränderungen der bestrahlten Haut eintreten, die sich im wesentlichen als Verbrennungserscheinungen charakterisieren. Eine besondere Eigentümlichkeit dieser zunächst entzündlichen Vorgänge ist der rasche Übergang in atrophische Veränderungen. Damit in Zusammenhang zu bringen ist die stets zeigende mangelhafte Ernährung der ergriffenen Hautpartien. Gerade infolge dieser atrophischen Hautveränderungen und der damit im Zusammenhange stehenden ungünstigen Ernährungsverhältnisse sind die Regenerationsprozesse sehr langsame. Wunden infolge von Röntgenbestrahlungen bestehen monatelang und trotzen allen Wundheilmitteln. Dass eine solche langdauernde Wundheilung den Boden für alle möglichen Infektionen ebnet, ist leicht verständlich. Wenn auch die Ursache der Krebserkrankung noch nicht klargelegt ist, so sind doch viele Anhaltspunkte für die Annahme vorhanden, dass ein von aussen eintretendes Agens die Krebsentwicklung veranlasst, wenn der Boden dafür empfänglich geworden ist. In diesem Sinne wird man die Frage des Zusammenhanges der Krebsbildung mit der

Röntgenverbrennung dahin beantworten müssen, dass die chronischen entzündlichen Hautvorgänge die Entwicklung der Krebskrankheit veranlasst oder mindestens begünstigt haben.

Die Krebsentwicklung trat aber ausserdem an einer Stelle auf, die durch eine zeitlich deutlich abgegrenzte Einwirkung der Röntgenstrahlen im Mai 1899 besondere Verbrennungsveränderungen erlitten hatte. Während eine Gewerkrankheit sich schon längst entwickelt hatte, trat durch eine als Unfall aufzufassende zu starke Bestrahlung das Geschwür auf, welches die Veranlassung zur Krebsbildung und Amputation wurde.

Ich gebe mein Obergutachten dahin ab, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit die krebsige Erkrankung mit der im Mai 1899 erlittenen Röntgenverletzung in Zusammenhang gebracht werden muss.

Berlin, den 10. September 1903.

Internationaler medizinischer Kongress für Betriebsunfälle.

Der Kongress findet im Juni 1905 in Lüttich statt. Die vorläufige Tagesordnung stellt folgende Fragen zur Erörterung:

- I. Definition des Begriffes Betriebsunfall (accident du travail) nach den gesetzlichen Bestimmungen der verschiedenen Länder. Die Begriffsbestimmung, vom medizinischen Standpunkt aus betrachtet.
- II. Gleichstellung von Berufskrankheiten mit Unfällen. Gesetzliche Bestimmungen hierüber.
- III. Hernien.
- IV. Organisation
 - a) der ersten ärztlichen Hilfe,
 - b) der Nachbehandlung:
 1. je nach Arbeit und Beruf,
 2. je nach der Wichtigkeit der industriellen Betriebe,
 3. je nach der Lage derselben in Stadt oder Land.

Jeder dieser Punkte kann als Gegenstand für sich betrachtet werden

- V. Unfallfolgen (nervöse Störungen, dauernde Schäden etc.).
- VI. Simulation und Übertreibung.
- VII. Begründung einer internationalen medizinischen Unfallstatistik.

Auch die ärztliche Begutachtung soll in die Diskussion aufgenommen werden. Die Teilnehmer am Kongress erhalten für den Mitgliedsbeitrag von 10 Francs, zu senden an den Generalsekretär Dr. Poëls in Brüssel, 24 rue de la Fiancée, die Vorträge, die 4 Wochen vor Eröffnung des Kongresses erscheinen werden, ferner die Mitteilungen und Sitzungsberichte. Die Vortragenden werden gebeten, ihre Manuskripte bis zum 1. April 1905 an das Generalsekretariat, das über alle in Betracht kommenden Fragen Auskunft gibt, einzusenden. Zulässig sind die französische, die englische und die deutsche Sprache.

Der Zweck des Kongresses, der bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung in Lüttich abgehalten wird, ist ein wissenschaftlich-humanitärer. Das Organisationskomitee wendet sich mit der Einladung zur Beteiligung an Ärzte und an solche, die aus Neigung oder Beruf ihr Interesse an den Aufgaben des Kongresses bekunden wollen.

Röntgen-Kongress und Röntgen-Ausstellung in Berlin

30. April bis 3. Mai 1905 im Anschluss an die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und für orthopädische Chirurgie, veranstaltet von der Röntgen-Vereinigung in Berlin. Anmeldungen, Anfragen und Korrespondenzen sind an den Vorsitzenden des Organisations-Ausschusses, Professor Dr. Eberlein, Leistenstrasse 50, oder an den Schriftführer, Dr. Immelmann, Lützowstrasse 72, zu richten.